

2/9 1913

# Bildungs-Ausschuß der sozialdemokr. Partei und der freien Gewerkschaften Düsseldorfs.

## Vorstellung im Stadttheater.

Sonntag den 21. September 1913, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr:

# Der zerbrochene Krug

Ein Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich von Kleist.

Spielleitung: Béla Duschaf.

### Personen:

Walter, Gerichtsrat . . . . .	Heinrich Gärtner	Frau Brigitte . . . . .	Marie Sieg
Adam, Dorfrichter . . . . .	Robert Nonnenbruch	Liele } Mägde . . . . .	Marta Gumprecht
Licht, Schreiber . . . . .	Ernst Herz	Grete } . . . . .	Wizzi Heber Rosen
Frau Martha Kull . . . . .	Else Kittner	Ein Diener des Gerichts-	
Eva, ihre Tochter . . . . .	Nora Reinhard	rates . . . . .	Willy Blade
Kuprecht, ein junger		Hansfriede, der Büttel . . . . .	Jahn Hofknecht
Bauer . . . . .	Willy Benger		

Hierauf:

# Der Geizige

Lustspiel in 5 Akten von Molière. Übersetzt von Ludwig Fulda.

Spielleitung: Béla Duschaf.

### Personen:

Harpagon . . . . .	Erich Bonto	Simon, Malter . . . . .	Robert Scholz
Cleant, sein Sohn . . . . .	Robert Hermans	La Fleche, Diener Cleants	Ernst Herz
Elise, seine Tochter . . . . .	Nora Reinhard	Jacques, Kutscher und	
Anselm, ein reicher		Koch . . . . .	Emil Wirth
Witwer . . . . .	Max Wogritsch	Erster Bedienter . . . . .	Paul Hinzpeter
Valer, dessen Sohn . . . . .	Fritz Hellmuth	Zweiter Bedienter . . . . .	Willy Blade
Mariane . . . . .	Franziska Wendt	Eine Magd . . . . .	Wizzi Heber Rosen
Frosine . . . . .	Else Kittner	Ein Polizeikommissar . . . . .	Robert Berg

(Inhaltsangaben siehe Rückseite.)

Umbelegungen infolge von Erkrankungen behält sich die Direktion vor.  
Textbücher sind bei den Billetteuren zu haben.

Kasseneröffnung und Einlaß 2 Uhr.           ::           Anfang 2 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Ende ungefähr 5 Uhr.

Die nächste Veranstaltung des Bildungs-Ausschusses findet statt:  
Sonntag den 12. Oktober ds. Js., nachmittags 3 Uhr,  
Vorstellung im Schauspielhaus:

# Der Richter von Zalamea

Schauspiel von Calderon de la Barca.

Alles Nähere wird durch die „Volkszeitung“ bekannt gegeben.

Der Bildungs-Ausschuß.

H. Gerisch & Co., G. m. b. H., Düsseldorf.

## Der zerbrochene Krug.

(Heinrich von Kleist, geb. 18. Oktober 1776, durch Selbstmord geendet am 21. November 1811.)

Der Grundgedanke des „Zerbrochenen Krug“ ist, daß Richter und Angeklagter in einer Person vereinigt sind. Der Dorfrichter Adam, ein alter Don Juan, wollte Evchen, der Tochter der Frau Marthe Kull einen Besuch abstatten, wird aber dabei von Ruprecht, dem Bräutigam Evchens überrascht, jedoch nicht erkannt. Auf der Flucht hat der alte Sünder einen wertvollen Krug der Frau Marthe zertrümmert; seine Perrücke ist in den Weinranken hängen geblieben. Frau Marthe erscheint andern Tags vor Gericht und klagt vor Adam den Ruprecht als den vermeintlichen Zertrümmerer des Krugs an. Zu allem Unheil für den Dorfrichter ist auch noch ein Gerichtsrat zur Revision anwesend, der der Verhandlung beiwohnt und bald „den Braten riecht“, nämlich, daß Richter und Zertrümmerer des Krugs ein und dieselbe Person sind. Der verschlagene Fuchs Adam läßt in der Verhandlung kein Mittel unversucht, das ihn aus seiner peinlichen Situation retten könnte. Er wird immer mehr in die Enge getrieben, ersinnt immer neue Ausflüchte, die eine noch unwahrscheinlicher und grotesker als die andre, bis er zuletzt im Eisen fesselt und kläglich vom Schauplatz verschwinden muß.

Die Handlung des Stückes verlegt der Dichter in das niederländische Dorf Huijum bei Utrecht. Die Szene ist die Gerichtsstube des Ortes, die zugleich dem Dorfrichter Adam als Wohn- und Schlafstätte dient. Es ist Morgen. Adam hat soeben das Bett verlassen. Sein Gesicht ist entstellt, als habe er eine tüchtige Tracht Prügel erhalten. Er sitzt auf dem Bettrand und verbindet sich das durch einen Klumpfuß verunstaltete linke Bein. Der Schreiber Licht tritt ins Zimmer. Da er sich über Adams Aussehen verwundert, schwindelt ihm dieser vor, er sei beim Aufstehen gestolpert und habe sich dabei Kopf und Bein verlegt. In einigen Schrecken gerät der Dorfrichter, als ihm Licht erzählt, daß der Gerichtsrat Walter heute zur Revision kommt. Nicht lange darauf erscheint auch schon der Bediente Walters, um seinen Herrn anzumelden. Adam ruft seine Mägde, Eise und Grete, herbei und gibt ihnen die Anweisung, alles zum Besuch zu ordnen. Dabei erfahren wir von Grete, daß der Dorfrichter gestern abend ohne Perrücke und mit blutigem Kopf heimgekommen. Doch Adam lügt sich dreist durch: die Wunde sei von heut morgen, die Perrücke dagegen habe die Kaze geholt, um sie als — Wochenbett zu benützen. Margaret soll beim Küster dessen Perrücke horgen gehen. Aber der Küster ist zur Morgenpredigt; Adam muß ohne Perrücke Gerichtstag halten. Inzwischen ist Gerichtsrat Walter eingetroffen. Er drängt den katzbuckelnden Adam, mit dem Gerichtstag zu beginnen. Frau Marthe, ihre Tochter Evchen und deren Bräutigam Ruprecht erscheinen vor den Schranken des Gerichts. Der alte Sünder Adam „ahnt so etwas“: „Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?“ Spricht er vor sich hin. Mutter Marthe klagt nun in umständlicher Rede Ruprecht an, er habe ihr den wertvollen Krug zertrümmert, als er gestern abend in Evchens Kammer war. Ruprecht ist ganz entrüstet, denn nicht er, ein anderer war bei Evchen — erst im Garten, dann sei der Unbekannte ihr in die Kammer gefolgt. Ruprecht schildert nun diese seine Wahrnehmungen. Wie er beiden gefolgt, die Türe eingetreten hat und noch eben sah, wie der andere durchs Fenster entwich. Ruprecht hat noch gerabe Zeit gefunden, den Fliehenden, der im Spalter hängen geblieben

war, mit der eisernen Türklinke einen über den Kopf zu hauen. Von der weiteren Verfolgung mußte er Abstand nehmen, da ihm der Gegner eine Handvoll Sand in die Augen geworfen. Der verschmitzte, sich in 1000 Meilen entfernte Adam, der bei den Anschuldigungen der Frau Marthe sich sofort bemüht hatte, ohne jede weitere Untersuchung alle Schuld auf Ruprecht zu häufen, so daß Gerichtsrat Walter ihm vorhält, wenn er — Adam — den Krug selbst zerbrochen hätte, könne er den Verdacht nicht eifriger auf den jungen Mann wälzen, als jetzt, „operiert“ jetzt in anderer Richtung. Als er von Ruprecht hört, daß dieser den Schuhmacher Lebrecht in Verdacht hat, versucht er nun ebenfalls den Verdacht auf Lebrecht zu lenken. Euchen selbst will mit der Sprache nicht heraus. Sie ist sich keines Fehls bewußt; aber um dem Geliebten, um Ruprecht zu retten, weigert sie sich, die Vorgänge der Nacht aufzuhellen, läßt sie einen Schatten auf ihren guten Ruf fallen. Sie bekundet schließlich, daß Ruprecht den Krug nicht zerbrochen; sie könne aber auch nicht sagen, wer der Täter. Der Dorfrichter — der ja in Wirklichkeit der Schuldige — hat ihr nämlich zu verstehen gegeben, wenn sie ihn verrate, werde er dafür sorgen, daß ihr geliebter Ruprecht zur Kolonialarmee nach Ostindien ausgehoben wird, von wo selten einer lebend zurückkäme. Auch Lebrecht sei es nicht, erklärt Euchen, denn den habe Adam gestern ja selbst zur Stadt geschickt. Nun droht die Untersuchung zu stocken. Da erinnert sich Frau Marthe, daß Brigitte, Ruprechts Muhme, diesen mit Eva kurz vorher im Garten gesehen. Der Schreiber muß Frau Brigitte holen. Während der hierdurch entstehenden Pause sucht Adam den Gerichtsrat durch Speise und Trank für sich einzunehmen. Doch dieser, der schon Verdacht geschöpft, lenkt das Gespräch auf Adams Kopfwunde und die fehlende Perrücke. Adam erfindet neue Lügen und gibt diesmal an, die Perrücke sei verbrannt. Da kommt auch schon Frau Brigitte mit der Perrücke. Sie hat sie im Spalier gefunden. Licht und Brigitte sind der Schne Spur von Euchens Fenster nachgegangen; diese führt zu des Dorfrichters Hause. Auch der Abdruck seines Klumpfußes ist im Schnee zu erkennen. Die Muhme hält allerdings zunächst noch — von Adam darin kräftig unterstützt — diese „Klumpfußspur“ für einen Fußabdruck des Teufels. Der Gerichtsrat Walter weiß jetzt genug, aber zum Schein läßt er Adam noch das Urteil fällen, der nun Ruprecht zu Gefängnis — „den Hals ins Eisen“ — verurteilt. Da endlich erklärt Eve: „Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen.“ Der Entlarvte verschwindet nunmehr von der Bildfläche. Zum Schluß erzählt dann Euchen, daß ihr der Dorfrichter als Geheimnis mitgeteilt, ihr Ruprecht sei nach Ostindien ausgehoben worden; er — Adam — werde ihr aber auf Grund eines Krankheitsattestates vom Kriegsdienst befreien. Dies Attest habe Adam ihr an dem verhängnisvollen Abend bringen wollen. Auch diese Angaben des Don Juan von Dorfrichter erweisen sich als falsch.

\*

\*

\*

## Der Geizige.

(Jean Baptiste Molière, geb. 15. Jan. 1622, gest. 17. Febr. 1673.)

Der Geizhals Harpagon ist ein Mensch, der nur eines auf der Welt liebt: sein Geld, seine Kasse; der nur ein Streben kennt: sein Geld zu vermehren, durch Wucher, durch Heirat usw. Er ist bereit, dieser „Liebe“ und diesem „Streben“ das Glück seiner Kinder zu opfern; sie an den ersten besten zu verkuppeln, wenn dieser erste beste sie „ohne Mitgift nimmt“.

jedoch um seine eigene Wiederverheiratung handelt, da erklärt er: „Man heiratet doch kein Mädchen ohne Mitgift.“ Er peinigt und plagt seine Umwelt und wird dafür von ihr verhöhnt und beztrogen. Ueberall wittert er diebische Absichten, alles scheint ihm verdächtig, selbst seine Kinder. Um seinen Reichtum zu vermehren, will er ein junges Mädchen, die heimliche Braut seines Sohnes heiraten, während dieser eine Witwe und seine Tochter den Vater ihres Verlobten, einem reichen Witwer, heiraten soll. Erst als ihm seine geliebte Kassette gestohlen und der Diebstahl ihn an den Rand des Wahnsinns gebracht, läßt er ab von seinen tollen Heiratsplänen und legt seinen Kindern keine Hemmnisse mehr in den Weg.

Wenn der Vorhang aufgeht, sind Elise, des Geizhals Tochter, und Valer, ihr heimlicher Verlobter, im eifrigen Gespräch. Elise hat Sorge, daß ihr Tyrann von Vater diese Verbindung nicht gutheißen wird. Valer, der ein Sohn desselben Anselm, an den der Geizhals seine Tochter verkuppeln will, hat sich unerkannt bei Harpagon als Haushofmeister verdungen, um unauffälliger mit der Geliebten zusammen zu sein und den Vater umstimmen zu können. Cleant, der Sohn Harpagon's er-scheint, und Schwester und Bruder beichten nun einander ihre Herzensgeheimnisse. Cleant braucht Geld, da er aber von seinem reichen Vater nichts bekommt, hat er seinen Diener La Flèche auf Borg ausgesandt, der nun durch einen Mittelsmann namens Simon an einen Wucherer und zwar — wie sich später herausstellt — an Cleants eigenen Vater gerät. In einer Szene voll köstlichem Humor eröffnet der Geizhals seinen Kindern seine Heiratspläne. Er, Harpagon, will die jugendliche Marianne heiraten, Cleant — der in Marianne verliebt ist und wieder geliebt wird — hat er „eine Witwe zugedacht“ und Elise gedenkt er „mit Herrn Anselm — Valers Vater — zu verheiraten.“ Sohn und Tochter widersprechen diesen Plänen natürlich, aber Harpagon bestimmt: noch heute abend soll die Hochzeit sein. Zur Durchführung seines Planes bedient sich Harpagon Froines, einer „Gelegenheitsmacherin“ (Heiratsvermittlerin), die ihm auch Marianne ins Haus führt. Harpagon hat vorher alles zur „würdigen Feier“ angeordnet, soweit dies sein Geiz zuläßt. Hierbei, sowie bei der Vorstellung Mariannes — die keine Ahnung davon hat, daß Harpagon der Vater ihres Cleant — kommt es wieder zu den ergötzlichsten Situationen, Szenen, wie sie nur Molières überragender, goldiger Humor ausdenken konnte. Da naht dem Geizigen das Verhängnis: Der pfliffige La Flèche hat die im Garten vergrabene Kassette mit den 30 000 Franken entwendet. Vergessen sind auf einmal alle Heiratspläne des tyrannischen Vaters; nur der Gedanke an das gestohlene Geld beherrscht ihn. In einer Wahnsinnszene von erschütternder Wirkung offenbart sich die krankhafte Leidenschaft dieses Typus eines Geizhalses. Polizei erscheint. Der Diener Jacques verdächtigt den ihm verhassten Valer. Dieser wird verhört. Doch während Harpagon und der Kommissar von dem Diebstahl reden, glaubt Valer, es handle sich um sein heimliches Verhältnis zu Elise, hinter das man jetzt gekommen sei. Er gibt seine Antworten in diesem Sinne und hält um die Hand der Tochter an. Schließlich erscheinen Cleant und La Flèche mit der unverehrten Kassette. Harpagon ist versöhnt und gibt seine Einwilligung zu der Wahl seiner Kinder. Er aber liebt weiter seine  
sch.

N. B. Ausführliches über Heinrich von Kleist und Jean Baptiste Molière siehe Unterhaltungsbeilage der „Volkszeitung“ vom 16. September.

jedoch um sei  
 „Man heirat  
 plagt seine  
 trogen. Ueb  
 verdächtig,  
 mehren, u  
 Braut seines  
 seine Tochter  
 heiraten soll  
 der Diebstahl  
 ab von seiner  
 Hemmnisse n

Wenn d  
 Tochter, und  
 spräch. Elise  
 bindung nich  
 Anselm, an  
 sich unerfann  
 unauffälliger  
 umstimmen  
 scheint, und  
 Herzensgehei  
 reichen Vater  
 auf Borg au  
 Simon an  
 stellt — an  
 köstlichem H  
 Heiratspläne  
 heiraten, Cl  
 geliebt wird  
 er „mit Her  
 Sohn und T  
 Harpagon be  
 Zur Durchfü  
 Grosines  
 lerin), die ih  
 vorher alles  
 Geiz zuläßt.  
 die keine Af  
 Cleant — fe  
 Szenen, wie  
 denken konnt  
 pffiffige La  
 den 30 000 F  
 Heiratspläne  
 gestohlene G  
 erschütternder  
 dieses Typus  
 Jacques verd  
 hört. Doch  
 Diebstahl red  
 Verhältnis z  
 gibt seine An  
 Tochter an.  
 unversehrten  
 willigung zu  
 — Goldstücke

N. B. M  
 Baptift Woli  
 vom 16. Sept

erklärt er:  
 nicht und  
 und be  
 eint ihm  
 zu ver  
 heimliche  
 tve und  
 Witwer,  
 hlen und  
 läßt er  
 ern feine

Geizhalz  
 igen Ge  
 diese Ver  
 deselben  
 will, hat  
 igen, um  
 en Vater  
 ons er  
 der ihre  
 n seinem  
 F l d h e  
 namens  
 heraus  
 sene voll  
 rn seine  
 Larianne  
 wieder  
 e gedenkt  
 heiraten.“  
 ich, aber  
 it sein.  
 Harpagon  
 vermitt  
 agon hat  
 dies sein  
 nnes —  
 r ihres  
 ationen,  
 nor aus  
 s: Der  
 tie mit  
 mal alle  
 an das  
 ne von  
 denschaft  
 Diener  
 wird ver  
 on dem  
 imliches  
 sei. Er  
 and der  
 mit der  
 ine Ein  
 ter seine  
 sch.

nd Jean  
 zeitung“



© The Tiffen Company, 2007